

PAUL PEN

9

-

# DIE WIEDERKEHR

THRILLER

**HEYNE** <  
EBOOKS

gleich. »Nee, es war scheiße.«

»Hast du's ihr gesagt?«, fragte David, obwohl er die Antwort bereits wusste.

Er hörte es an Aaróns Stimme, dass es endlich raus war.

David Mirabal hatte eine Begabung dafür, die Gedanken seines besten Freundes zu lesen. So wie seine Mutter Ruth die Gedanken von Ana, Aaróns Mutter, lesen konnte. Die beiden Frauen hatten sich an der Uni kennengelernt, als sie gemeinsam in der Schlange gestanden hatten, um sich für ein BWL-Studium einzuschreiben. Am Ende hatten beide die Uni ohne Abschluss verlassen, drei Jahre bevor sie am selben Tag ihre Kinder zur Welt brachten. Der Zufall wollte es, dass die beiden jungen Frauen am selben Mittwoch in den Wehen lagen. Einem einzigartigen Mittwoch Anfang der Siebziger, an dem die Provinz Madrid von

einem spektakulären Wintereinbruch heimgesucht wurde, an den man sich noch Jahre später erinnerte.

»Ich glaube, es hat sie ziemlich mitgenommen.« Aarón öffnete die Tür und streckte die Beine aus dem Wagen. Den Arm, mit dem er das Telefon hielt, stützte er auf dem Lenkrad ab, so wie er sich früher immer auf Davids Schulter abgestützt hatte, um mit einem Stöckchen die Tiefe einer Pfütze zu überprüfen, bevor sie darübersprangen. »Sie ist gleich weggefahren. Wir haben eigentlich gar nicht gesprochen. Du weißt ja, wie sie ist. Wenn Andrea nichts mehr hören will ...«

»Weißt du was, ich komm vorbei. Dann kannst du mir alles in Ruhe erzählen.« Ein leises Stöhnen war zu hören, als sich David von einem Platz aufrappelte, an dem er es sich offenbar gemütlich gemacht hatte. »Bist du

noch am Aussichtspunkt?«

»Warte, darum ruf ich dich an. Ich würde am liebsten gleich nach Hause fahren. Mir eine riesige Pizza bestellen und mich vor die Glotze legen.« Er machte eine kurze Pause, dann schob er nach: »Das Dumme ist nur, dass ich dem Amerikaner versprochen habe, ihm die Medikamente vorbeizubringen.«

Señor Palmer, ein Amerikaner aus Kansas, der mit dem Schiff nach Europa gekommen war, stand schon sein halbes Leben lang hinter der Ladentheke. Er hatte die alte Tankstelle von Arenas zum Spottpreis gekauft und über die Tür das Neonschild gehängt, das er seinem despotischen Chef geklaut hatte, damals in Galena, seiner Heimatstadt. Als er Mitte der Siebziger nach Arenas gekommen war, gab es in dem Ort nur eine einzige Straße und ein paar erste Planungen für künftige Neubauten. Die

Uhrenfabrik, die sich einige Jahre zuvor etwa fünfzehn Kilometer außerhalb von Arenas niedergelassen hatte, brachte die ersten Arbeiter ins Dorf, doch die Verkehrsanbindung an Madrid war noch zu schlecht, um weitere Menschen anzulocken. Später wurde die A6 ausgebaut, und Arenas begann sich zu entwickeln. Von da an bediente Palmer auch immer häufiger junge Ehepaare in seinem Tankstellenshop. An die Männer verkaufte er an Fußballsamstagen Pipas und Bier. Es waren meist junge Väter, die in seinen Laden kamen, mit dem Schal ihrer Mannschaft um den Hals, einem Kofferradio am Ohr und dem kleinen Sohn auf den Schultern. An den darauffolgenden Paellasonntagen machte ihm dann die ganze Familie ihre Aufwartung, wenn die Väter wegen der Reportagen über das Fußballspiel die Zeitung kauften, die Mütter

Palmer beauftragten, ihnen das knusprigste Baguette herauszusuchen, die Kinder quengelnd nach Stickertütchen verlangten, um ihr Fußball-Sammelalbum zu ergänzen, und der eine oder andere reizbare Großvater misstrauisch jenen jungen Ausländer beäugte, der noch immer nicht mit den Peseten zurechtkam. Von dieser Ladentheke aus – hinter der es ihm auch irgendwann gelang, sich an die viel zu bunten Geldscheine mit den viel zu hohen Zahlen, ja, an Hunderter-, Tausender- und sogar Fünftausenderscheine zu gewöhnen –, von dieser Ladentheke aus sah Señor Palmer, wie Arenas immer weiter wuchs, wie man im Ort eine Privathochschule, einen Wasserpark und so viele Reihenhäuschen baute wie Señora Palmer Tränen vergoss. Sie vermisste Kansas so über alle Maßen, dass man fast glauben konnte, sie und ihr Mann seien nach Oz